

Leonhard Tomczyk

Sakrale Kunst im Landkreis Main-Spessart nach 1945 – II. Teil

Im zweiten Teil der Untersuchung listet der Autor alle Kirchen im Landkreis Main-Spessart auf, die nach 1945 errichtet wurden,¹ wobei die katholischen Kirchengebäuden im Dekanat Karlstadt den Anfang bilden. Die für jedes Bauwerk knapp gehaltene Auflistung stellt die Architektur und die künstlerische Ausstattung der Räume in den Mittelpunkt der Beschreibungen.

Dekanat Karlstadt

Gänheim: Pfarrkirche St. Laurentius
Grundsteinlegung 11.10.1970, Konsekration 24.7.1971 durch Weihbischof Alfons Kempf. Entwurf: Heinz-Günter Mömken, Schweinfurt; Altar, Ambo, Priestersitz und Sedilien aus Naturstein von Heinrich Söller, Schweinfurt (1971); Bronzekreuz an der Altarwand von Julian Walter, Vasbühl (1972); Buntglasfenster in den südlichen Giebelfenstern und Betonglasfenster an der Kirchenwestwand mit Darstellung der „Ostergeschehnisse“, Entwurf: Curd Lessig, Ausführung: Fa. Rothkegel, Würzburg und Wilhelm Derix, Rottweil (1971); Tabernakel (20. Jhd.).

Die alte Kirche, als zu klein für die Bedürfnisse der Gemeinde befunden, wurde bis auf den Turm aus der Zeit um 1200 und den darin befindlichen Chorbereich abgerissen. Man beließ dort auch den aus dem 18. Jhd. stammenden Hochaltar mit den beiden Seitenaltären. Das neu errichtete größere und im Grundriss fast quadra-

tische Langhaus erhielt einen um 45 Grad versetzten neuen Altar an der Südwand. Die Altarwand und die gegenüberliegende Nordwand erhielten je zwei große Giebel mit Farbglasfenstern, wodurch der Innenraum vom Tageslicht durchflutet wird.²

Gemünden:

Kirche Heiligste Dreifaltigkeit: Grundsteinlegung 3.5.1953, Konsekration 12.9.1954 durch Bischof Julius Döpfner. Entwurf: Hans Schädel, Mitarbeit: Albin Amann, Würzburg, Friedrich Ebert, Zell a. Main. Anbau einer Taufkapelle an der Kirchenostseite, Entwurf: Franz Aufschläger, Regensburg (1962/64); Altar und Ambo aus Naturstein, Sedilien aus Messing, Tabernakel, zwei sechsarmige Leuchter und Figur der „Muttergottes“ aus Bronze von Max Walter, Vasbühl (1991); Wand- und Deckengemälde mit Darstellung des „Gekreuzigten Christus“ und Symbolen der Dreiheit von Buja Bingemer, Köln (1954); gemalte Kreuzwegstationen von Curd Lessig, Würzburg (1983).

Taufkapelle: Altar, Ambo, Sedilien, Standkreuz, Entwurf: Jürgen Lenssen (2003?); abstrakte Buntglasfenster, Entwurf: Blasius Spreng, München, Ausführung: Hofglasmalerei Georg Schneider (heute Josef Frank), Regensburg (1963).

Die Kirche hat einen trapezförmigen Grundriss mit einer zum Altarraum abgesenkten Decke als gerichteter Raum. Den herausragenden Kern des Kirchenkörpers bildet die fast vollkommen verglaste leicht gebogene Westfassade. Äußerlich mag sie auf den ersten Blick als ein Rastergitter mit darin eingeschlossenen Glasscheiben er-



Abb. 1: Gemünden, Kirche Heiligste Dreifaltigkeit, Entwurf: Hans Schädel, Mitarbeit: Albin Amann, Würzburg, Friedrich Ebert, Zell a. Main (1954).

Photo: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

scheinen. Ihre wirkliche Intention kommt erst bei der Betrachtung von innen im Zusammenhang mit der Altarwand deutlich zur Geltung. Sie öffnet sich zum freien Himmel bzw. zu Gott, und gleichzeitig fallen von dort Lichtstrahlen herein, die zum Altar führen – ein Hinweis auf die Verbindung von Christus und dem Licht, zusätzlich verdeutlicht durch die prisma-artige Konzentration der entlang der Decke und der Altarwand verlaufenden weißen Linien auf die Figur des gekreuzigten Christus. Dieser ist auf blauem Feld dargestellt, einem Farbton, der symbolisch für Himmel und Treue steht. Die Nord- und Südwand des Chorraumes sind mit jeweils zehn klei-

nen und sieben großen runden Fenstern versehen. Letzteren wird eine symbolische Bedeutung mit dem Hinweis auf die sieben Planeten zugewiesen. „Sie belichten den Chor in sinnvoller Anordnung ewiger Kreisform und verstärken den Eindruck des geschlossenen Baukörpers, der das kostbare Innere bewahrt.“³ „Mit der Dreifaltigkeitskirche in Gemünden schuf Schädel einen Kirchenraum, der als Ganzes aus der Tendenz der Plastizität heraus entwickelt ist. Hiermit bildete er einen Vorläufer, der bis weit in die 1960er Jahre hinein den Kirchenbau zahlreicher Architekten bestimmen sollte.“⁴ Der Entwurf der Kirche bekam im Detail nicht nur Lob und Zuspruch, sondern wurde we-

gen der Gestaltungsart des Altargemäldes auch stark kritisiert, u.a. von Hans Schädel. Prof. Hans Uhl fertigte neue Entwürfe für ein Deckengemälde, die jedoch wegen der hohen Kosten und „weil sie dem religiösen Empfinden der Gemeinde nicht entsprachen“⁵ abgelehnt wurden.

Klosterkirche Heilig Kreuz: Grundsteinlegung April 1958, Kirchenkonsekration 20.12.1958 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Hans Beckers, Regensburg, Mitarbeit: Georg Wiesinger, Gemünden; Altar aus Marmor (1958); über dem Altar herabhängendes Holzkruzifix von Siegfried Moroder, München; Ambo aus Holz mit Bronzeummantelung; Buntglasfenster, Entwurf: Blasius Spreng, München, Ausführung: Hofglasmalerei Georg Schneider

(heute Josef Frank), Regensburg (1958); Tabernakel von Michael Amberg, Würzburg (1966), dessen Vorderseite stellt die himmlische Gottesstadt mit den zwölf Toren nach der Apokalypse dar und in deren Mitte das Lamm, die Leuchte des „neuen Jerusalem“⁶, ausgeführt in der Emailtechnik. In den Ecken sind je drei Bergkristalle platziert.

Der Innenraum der Kirche wird direkt durch die im oberen Bereich des ovalen Baues platzierten Fenster beleuchtet. Diese bestehen aus jeweils zwei Reihen mit kleinen runden und zwei größeren rechteckigen Fenstern mit bunten Glasscheiben in Bleiruten. Der Gesamteindruck des Innenraums und dessen Wirkung, insbesondere im Zusammenspiel mit den farbigen Glasfens-



Abb. 2: Gemünden, Kirche Heiligste Dreifaltigkeit, Altarwandgemälde: Buja Bingemer, Köln (1954).
Photo: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.



Abb. 3: Gemünden, Klosterkirche Heilig Kreuz, Entwurf: Hans Beckers, Regensburg, Mitarbeit: Georg Wiesinger, Gemünden (1958). Blick auf die Chorembole. Photo: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

tern, ist stark abhängig von der Intensität des Tageslichtes. Die Flachkuppel wird von 24 schlanken Rundpfeilern gestützt.

Oratorium „Sancta Maria“ im Internatsgebäude: Benediktion der Kapelle 11.10. 1972. Altar, Ambo und Tabernakelstele aus Aluminiumguss mit zwölf Medaillons von den Kunstwerkstätten Brandner, Regensburg (1972). In den Medaillons im oberen Bereich der Stele sind sechs anbetende Engel und sechs Engel mit Leidenswerkzeugen in Emailtechnik dargestellt, wohl eine Anspielung auf die Cherubsgestalten der Bundeslade und die zwölf Apostel. Sie werden von großen Bergkristallen begleitet.

Hauskapelle im Provinzhaus: Benediktion der Kapelle durch Diözesanpriester Hubert Wehner 19.12.1986. Altar aus Bronze

und Holz sowie Bronzetabernakel mit sieben Bergkristallen (als Hinweis auf die sieben Sakramente) und Ewigem Licht von den Werkstätten für kirchliche Kunst Georg Haber, Regensburg (1986). Sowohl der Altartischunterbau als auch der untere Bereich des Tabernakels sind in Form von pflanzlichem Geäst gestaltet.⁷

Klosteranlage der Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz: Entwurf: Hans Beckers, Regensburg (1956/62), Mitarbeit: Franz Aufschläger, Regensburg (1956–1958), Georg Wiesinger, Gemünden (1958–1962). Betonglasfenster, vor allem im Treppenhaus von der Fa. Bördlein, Oberthulba/Euerdorf.

Gössenheim: Pfarrkirche St. Radegundis Grundsteinlegung 16.8.1959, Konsekration 19.6.1960 durch Bischof Josef Stangl.

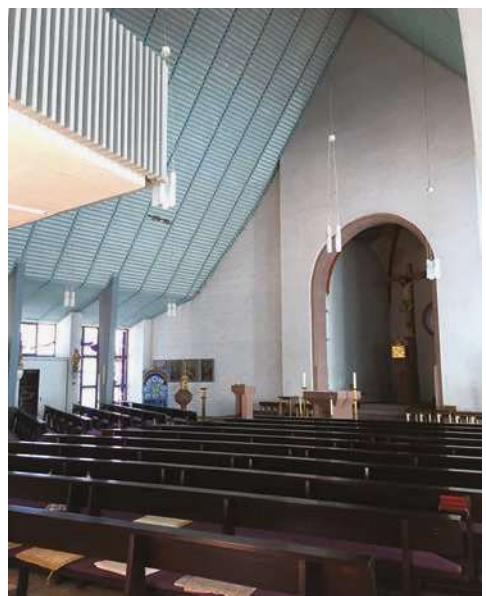


Abb. 4: Gössenheim, Pfarrkirche St. Radegundis, Entwurf: Michael Niedermeier, Würzburg (1960). Photo: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

Entwurf: Michael Niedermeier, Würzburg. Altar, Ambo, Tabernakelstele und Figurenstele aus Buntsandstein sowie Sedilien aus Holz von Tilmar Hornung, Bergtheim (1996); abstrakte Glasmalerei in den Fenstern und in der Westfassade, Entwurf: Wladimir Olenburg, Bad Wildungen, Ausführung: Fa. Derix, Taunusstein (1999).

Die Kirche wurde anstelle der 1959 abgerissenen alten Kirche, deren Grundmauern ins 13. Jhd. Zurückreichen, errichtet. Dabei wurde der aus der Zeit um 1614 stammende Turm mit dem darin befindlichen Chor in den Neubau integriert.

Gräfendorf: Pfarrkirche Hl. Schutzenengel
Grundsteinlegung 18.9.1966, Konsekratior 30.9.1967 durch Weihbischof Alfons Kempf. Entwurf: Hans Schädel, Mitarbeit: Friedrich Ebert, Zell a. Main. Altar, Tabernakelstele, Taufstein, Ambo, Sedilien aus Muschelkalk (1967); Tabernakel, Taufsteindeckel, Altarkreuz, Leuchter aus Bronze von der Goldschmiede Hans Fell, Würzburg (1967); Stuckrelief an der Altarwand mit Darstellung der „Auferstehung Christi“ von Hubert Elsässer, Gröbenzell unter Mitarbeit von Julia Elsässer und Peter Lorenz Emmert, Elfershausen (1984); abstrakte Buntglasfenster, Entwurf: Willi Götz, Volkach-Rimbach, Ausführung: Fa. Siegfried Krämer, Wiesentheid (1968).

Die Kirche beeindruckt vor allem durch die imposante Altarwand mit dem Stuckrelief der „Auferstehung Christi“, das Christus im goldfarbenen Kreis über aus dem Boden herauswachsenden und scheinbar auseinanderbrechenden Felsen zeigt. Diese Szene wird von zwei senkrechten, aus blau-farbigen Glastäfelchen bestehenden Lichtbändern flankiert, die vom Boden bis zur Spitze des mächtigen, hölzernen Satteldä-



Abb. 5: Gräfendorf, Pfarrkirche Hl. Schutzenengel, Entwurf: Hans Schädel, Würzburg, Mitarbeit: Friedrich Ebert, Zell a. Main (1967). Altarwand mit Stuckrelief „Auferstehung Christi“ von Hubert Elsässer, Gröbenzell, Mitarbeit Julia Elsässer und Peter Lorenz Emert, Elfershausen (1984).
Photo: Leonhard Tomczyk,

Spessartmuseum, Lohr a. Main.

ches reichen. Etagenartig aufgebauter frei-stehender Glockenturm aus Beton.

Halsbach: Kirche St. Michael

Grundsteinlegung 14.9.1952, Konsekratio 9.11.1953 durch Bischof Julius Döpfer. Entwurf: Hanns Awiszus, Frammersbach. Altar und Ambo aus Holz (20. Jhd.); zwei Seitenaltäre aus Buntsandstein (1985).

Himmelstadt: Kirche St. Immina

Grundsteinlegung 10.5.1964 durch Pfarrer Ludwig Hart, Konsekratior 2.5.1965 durch den Würzburger Bischof Josef Stangl. Entwurf: Hans Schädel. Abriss 2010. Al-

tar, Ambo, Sakramentshaus, Sedilien und Taufstein aus Treuchtlinger Jura, Entwurf: Andreas Marquart, Würzburg (1965); Tabernakel von der Goldschmiede Hans Fell, Würzburg; in der Marienkapelle abstrakte Glasmalerei, Entwurf: Friedrich May, Höchberg, Ausführung: Fa. Rothkegel, Würzburg (1965); Kreuzwegstationen aus Bronze von Erwin Misch, Würzburg (1965); Plastik an der Ostseite von Erwin Misch, Würzburg.

Gegen den Abriss gab es nur wenig Protest aus der Bevölkerung, vor allem aus den Reihen der älteren Himmelstädter, die noch an den Spendenaktionen für die Errichtung des Gebäudes zwischen 1959 und 1967 beteiligt gewesen waren. Als Hauptgründe für den Abriss der Kirche wurden angeführt, die Kirche sei in marodem Zustand, zu groß, und ein kleiner Ort wie Himmelstadt mit nur 1.300 Einwohnern könnte sich nicht länger zwei Kirchen leisten, außerdem seien die Kirchenfenster ohne Isolierglas und undicht, die Decke habe keine Isolierung und der Fußboden sei gesprungen.⁸ Die in Himmelstadt stehende, 1614 eingeweihte und in den 1960er Jahren profanierte St. Jakobus-Kirche, wurde im Jahr 2000 resakralisiert. Nach den Worten von Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen sei dieser Wunsch letztendlich der „*Todesstoß für die Immina-Kirche*“ gewesen.⁹ An der Stelle der abgerissenen Kirche wurde nach den Plänen des Diözesanbaumeisters Caesare Augusto Stefano 2012 ein Pfarrzentrum mit Pfarrsaal, Bibliothek und Funktionsräumen sowie einer kleinen Marienkapelle errichtet. Dabei wurden manche Elemente aus der abgerissenen Kirche übernommen und in das Pfarrzentrum integriert, u.a. zwei Schieferreliefs und Kreuzwegstationen von Erwin Misch sowie ein Teil der bemalten Glasfenster.¹⁰

Karlburg: Pfarrkirche St. Johannes der Täufer

Grundsteinlegung 13.7.1960, Konsekration 28.5.1961 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Peter Krammer, Schweinfurt. Altar und Ambo aus Holz von Julian Walter, Vasbühl (1974); in der Südwand Glasmalereien „Johannes der Täufer“ (1986) im runden Fenster, darunter ein Fenster mit Glasmalereien, sog. „Gertraudenfenster“, mit Darstellung der hl. Gertraud zwischen den sel. Immina und hl. Burkard sowie des Priesters Atalonus, Entwurf: Willi Götz, Volkach-Rimbach, Ausführung: Kunstglaserei Rudolf Schieblon, Veitshöchheim (1990).¹¹

Die 1701 erbaute Kirche wurde 1960 bis auf den Turm und den Teil, in dem heute die Sakristei untergebracht ist, abgerissen. Der Neubau ist eine Hallenkirche mit Satteldach, innen mit zwei Reihen schlanker Rundpfeiler. 2014 wurde der Innenraum nach den Plänen des Gemündener Architekten Armin Kraus umgestaltet und teilweise zu einem Museum umfunktioniert.¹² Der verkleinerte Raum für die versammelte Gemeinde mit nun 230 Sitzplätzen wurde durch neue, drei Meter hohe Wände umschlossen, hinter denen sich zwei L-förmige Museumsräume befinden. 2019 wurde das Museum nach zweijähriger Tätigkeit geschlossen.

Karlstadt: Kirche Zur Heiligen Familie

Grundsteinlegung 21.11.1965, Konsekration 14.10.1967 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Hans Schädel, Mitarbeit: Friedrich Ebert, Zell a. Main. Altar, Tabernakelstele, Ambo und Sedilien aus Muschelkalk (1967); großflächiges, abstraktes Altarwandgemälde „Die Fuge“ mit dezenten Farbakzenten von Hannes und Burkhard Neuner, Stuttgart (1967); Tabernakel, Altar- und Apostelleuchter, Kreuz aus Alumi-



Abb. 6: Karlstadt, Kirche Zur Heiligen Familie, Entwurf: Hans Schädel, Würzburg, Mitarbeit: Friedrich Ebert, Zell a. Main (1967). Altarwand mit Gemälde „Die Fuge“ von Hannes und Burkhard Neuner, Stuttgart (1967).
Photo: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

niumguss mit Halbedelsteinen von Olaf Täuberhahn, Karlstadt-Gambach (1967); über dem Altar Eichenholzkreuz von Lothar Bühner, Bad Neustadt (1975); in der Taufkapelle Glasfenster mit Darstellung „Aus dem Wasser wird das Leben“ von Burkhard Neuner, Stuttgart (1967). Im Innenraum Betonwände mit holzverkleideter Decke. Die Altarwand wird von breiten deckenhohen verglasten Wandschlitten flankiert. Etwas ungewöhnlich ist die Platzierung der Orgel am Rande des Altarraumes.

Mittelsinn: Kirche Hl. Geist

Grundsteinlegung 13.7.1958, Einweihung 12.7.1959 durch Pfarrer Eugen Schüll.

Entwurf: Hans Schädel, Mitarbeit: Walter Schilling, Würzburg. Altar und Taufstein aus Naturstein von Josef Lehritter, Würzburg (1959); Figur „Madonna“ aus Bronze von Otto Sonnleitner, Würzburg (1960); Kreuzwegstationen von Karl Clobes, Ochsenfurt-Tückelhausen; Tabernakelstele, Ambo, Sedilien und Sandsteinrelief neben Portal von Hermann Kröckel, Aschaffenburg (1981). Würfelförmiger Korpus aus Buntsandstein mit integriertem blockartigem Glockenturm.

Retzbach:

Wallfahrtskirche Maria im grünen Tal: Neubau des Kirchenschiffes, Grundsteinlegung 1968, Konsekration 13.9.1969 durch Bi-



Abb. 7: Retzbach, Wallfahrtskirche Maria im grünen Tal, Entwurf: Hans Schädel, Würzburg, Mitarbeit: Walter Kuntz, Würzburg (1969). Blick auf den Eingangsbereich, Glasmalerei von Curd Lessig, Würzburg, Ausführung Fa. Rothkegel, Würzburg (1969).

*Photo: Leonhard Tomczyk,
Spessartmuseum, Lohr a. Main.*

schof Josef Stangl. Entwurf: Hans Schädel, Würzburg, Mitarbeit: Walter Kuntz, Würzburg. Stele aus Bronze im Chor von Otto Sonnleitner, Würzburg (1969); Tabernakel (20. Jhd.); abstrakte Deckenmalerei von Curd Lessig, Würzburg; Fenster mit abstrakter Glasmalerei, Entwurf: Curd Lessig, Würzburg, Ausführung: Fa. Rothkegel, Würzburg (1969); Altar, Ambo und Sedilien aus Sandstein von Otto Sonn-

leitner, Würzburg (1969); Vortragekreuz von der Goldschmiede Sebald & Engert, Würzburg; Tabernakelstele aus Sandstein in Form eines brennenden Busches von Ernst Singer, Würzburg (1987); Triumphkreuz von Alois Steger, Ahrntal (1987); Tabernakelgehäuse von Hugo Müller, Retzbach; Bronzetüren von Hans Fell, Würzburg.

Die Kirche besteht aus drei, in unterschiedlichen Zeitabschnitten entstandenen, jedoch zusammenhängenden Elementen: dem gotischen Chor, der Eingangsfront, die von zwei barock anmutenden eckigen Türmen flankiert wird und dem modernen Langhaus. Die von außen, nicht zuletzt wegen dieser Konstellation, fast als architektonisch „zusammengewürfelt“ erscheinende Kirche überrascht den Besucher bei deren Betreten durch ihre Helligkeit und gelungene Symbiose des Alten mit dem Neuen. Die graufarbene Decke des Zeltdachs über dem Mittelschiff ist mit ziemlich dezentem, geometrisierendem Dekor verziert. Dieser korrespondiert ausgewogen mit den von graublauen Tönen bestimmten, ebenfalls abstrakt gestalteten Dekoren der vom Boden bis zur Decke der Seitenschiffe reichenden schmalen Glasfenster, den Glaswänden an und unterhalb der Empore und mit den drei Fenstern im gotischen Chor.

Arbeitnehmer-Bildungsstätte Benediktushöhe: Hauskapelle, Konsekration 13.6.1981 durch Bischof Paul-Werner Scheele. Altar, Ambo und Sedilien aus Holz (20. Jhd.); Fenster mit Glasmalereien von Lukas Gastl, Würzburg (1981).

Rieneck: Pfarrkirche St. Johannes der Täufer

Neugestaltung des Chorraumes und Erweiterung der Empore. Entwurf: Georg Wiesinger, Gemünden (1952/53). Altar,

Sakramentshaus, Sedilien und Stele für die Figur „Muttergottes“ aus Muschelkalk; Tabernakel, herabhängendes Kreuz und Ambo aus Bronze von Otto Sonnleitner, Würzburg (1975); Glasmalereien, Entwurf: Rudolf Vombeck, Herdecke/Ruhr, Ausführung: Fa. Derix, Taunusstein (1997).

Seifriedsburg: Kirche St. Jakobus d.Ä.

Konsekration 29.8.1953 durch Bischof Julius Döpfner. Entwurf: Michael Niedermeier, Würzburg. Altar und Ambo aus Buntsandstein, Sedilien aus Holz (2009); Kreuzwegstationen aus Messing (20. Jhd.). 1952 wurde das Hauptschiff der aus dem Jahr 1744 stammenden Kirche abgerissen. Der Neubau war deutlich größer und im rechten Winkel zur alten Anlage konzipiert. Der alte, in den Neubau übernommene Chor wurde zu einer Seitenkapelle umfunktioniert. Übernommen wurden aus dem abgerissenen Hauptschiff auch der barocke Hauptaltar, die beiden Seitenaltäre und die Kanzel. Wenige Meter von der Kirche entfernt errichtete man einen separaten Glockenturm.¹³

ne Chor wurde zu einer Seitenkapelle umfunktioniert. Übernommen wurden aus dem abgerissenen Hauptschiff auch der barocke Hauptaltar, die beiden Seitenaltäre und die Kanzel. Wenige Meter von der Kirche entfernt errichtete man einen separaten Glockenturm.¹³

Stetten: Pfarrkirche St. Albanus

Grundsteinlegung 12.4.1964, Konsekration 19.6.1965 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Michael Niedermeier, Würzburg. Altar, Ambo, Sakramentshaus und Sedilien aus Travertin (1965); Glasmalerei mit „Ostermotiv“ von Willy Jakob, Würzburg, Ausführung: Kunstglaserei Rudolf Schieblon, Veitshöchheim (1965); Bronzekreuz an der Fensterrosette der Altarwand von Karl Schneider, Würzburg (1965).¹⁴



Abb. 8: Stetten, Pfarrkirche St. Albanus, Entwurf: Michael Niedermeier, Würzburg (1965).
Photo: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

Die Hallenkirche mit Satteldach wurde anstelle der alten abgerissenen Kirche errichtet, wobei deren Turm und Chor als Taufkapelle in die neue Kirche mitübernommen wurden. Sie sollte nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Niedermeier ursprünglich aus Buntsandstein gebaut werden. In einer Bürgerversammlung entschied man sich jedoch für Muschelkalk als Baumaterial mit dekorativen horizontalen rotfarbenen Ziegelstein-Streifen.¹⁵ Aus Buntsandstein wurde die Altarwand geschaffen, die im oberen Bereich von einer Rosette mit groß dimensioniertem Kruzifix beherrscht wird.

Thüngen: Kirche St. Kilian

Grundsteinlegung 16.11.1969, Konsekration 4.7.1971 durch Weihbischof Alfons

Kempf. Entwurf: Erwin van Aaken, Würzburg. Altar, Ambo, Sedilien und Tabernakelstele aus Muschelkalk (1971); Altarkreuz und Tabernakel aus Bronze von Hans Fell, Würzburg (1971); abstrakte Glasgemälde, Entwurf: Lukas Gastl, Würzburg; an der Kirchenostwand Holzfigur „Hl. Kilian“ von Willi und Helmut Grimm, Kleinrinderfeld (1996); Aluminiumtüren mit abstraktem Zierrelief.

Die Kirche wurde errichtet auf quadratischem Plan mit zwei abgerundeten Ecken und einem fünfgeschossigen Glockenturm. Die Kirchenwände sind mit breiten horizontalen und vertikalen Glassstreifen gefüllt. Die schlicht gestaltete, abgerundete Altarwand wird in der südöstlichen und nordwestlichen Ecke von großflächigen, deckenhohen Glasfeldern mit der



Abb. 9: Thüngen, Kirche St. Kilian, Entwurf: Erwin van Aaken, Würzburg (1971). Glasmalereien von Lukas Gastl, Würzburg.
Photo: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.



Abb. 10: Wernfeld, Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Entwurf: Hans Schädel, Würzburg, Mitarbeit: Friedrich Ebert, Zell a. Main (1969). Photo: Leonhard Tomczyk, Spessartmuseum, Lohr a. Main.

gemalten Darstellung der Herabkunft des Heiligen Geistes in Gestalt von Feuerzungen flankiert.¹⁶

Wernfeld:

Pfarrkirche Maria Himmelfahrt: Grundsteinlegung 26.5.1968, Konsekration 31.5.1969 durch Bischof Josef Stangl. Entwurf: Hans Schädel, Würzburg, Mitarbeit: Friedrich Ebert, Zell a. Main. Altar, Ambo, Sedilien und Tabernakelstele aus Buntsandstein, Entwurf: Friedrich Ebert, Zell a. Main, Ausführung: Rainer Kuhn, Gemünden-Wernfeld (1969); Tabernakel, Altarkreuz, Apostelleuchter von Hubert Elsässer, Gröbenzell (1969); Kreuzwegstation-

nen mit neoexpressiven, gemalten Szenen von Schwester Johanni Ruprecht, Kloster Hegne b. Konstanz (1983).

Für die Gestaltung der Kirche war im Wesentlichen Friedrich Ebert verantwortlich. Sie ist Teil eines Mehrzweckbaus mit angeschlossenen Räumen bzw. Einrichtungen für verschiedene Zwecke. Ebert beschrieb die dabei verfolgte Idee der Kirchengestaltung u.a. folgendermaßen: „*So mag in Wernfeld der Gläubige beim Ersteigen der Haupttreppe, die in das Gotteshaus führt, ähnlich empfinden, mag aus dem Lärm der Straße kommend sich im Aufsteigen sammeln und vorbereiten auf die Begegnung mit Gott. Anders als im Vorraum und*

Taufkapelle ist der Eindruck, den der Besucher beim Eintritt in den Hauptraum empfängt: Hier herrscht Weite, und helles Licht fällt von oben durch ein horizontal geführtes Fenster auf 4 Bankblöcke. Hier versammelt sich das Gottesvolk von 3 Seiten um den Altar zur Feier der Heiligen Eucharistie. Der Blick wird zwangsläufig eingefangen von der in rotem Sandstein gebauten Altarinsel, dem wuchtigen Mahltisch mit Priestersitz und Ambo.^{“¹⁷}

Marienkapelle: Altar und Figurenstele aus Muschelkalk, Entwurf Friedrich Ebert, Zell a. Main, Ausführung Alois Kuhn, Gemünden-Wernfeld (1969).

Taufkapelle: Taufbrunnen aus Kalkstein von Rainer Kuhn, Gemünden-Wernfeld; Ewiges-Licht in einer kleinen Mauernische am Treppenaufgang mit abstrakt gestaltetem Wandgitter aus Aluminiumguss.

Dr. Leonhard Tomczyk M.A., studierte Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Philosophie an den Katholischen Universitäten in Lublin/ Polen und Eichstätt. Danach tätig am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, am Glasmuseum in Wettheim und als Leiter eines norddeutschen Kunstauktionshauses. 1990 Promotion im Fach Kunstgeschichte zum Thema „Deutsche Bernsteinkunst im 20. Jahrhundert“. Seit 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Spessartmuseum in Lohr a. Main, zuständig für die Bereiche Glas, Keramik sowie bildende Kunst und Kunsthandwerk im Spessart. Seine Anschrift lautet: Spessartmuseum, Schlossplatz 1, 97816 Lohr a. Main, E-Mail: leonhard.tomczyk@lramsp.de.

Anmerkungen:

- 1 Die Erforschung dieses Themas wurde finanziell unterstützt von der Unterfränkischen Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken. Als Grundlage für die Beschreibung der aufgeführten Kirchen diente der Realschematismus der Diözese Würzburg: Dekanat Karlstadt (bearbeitet von Thomas Wehner, Würzburg 2003) und Dekanat Lohr am Main (bearbeitet von Thomas Wehner, Würzburg 1996).
- 2 Mömken, Hans-Günther: Der Bau der neuen Kirche, in: Festschrift zur Weihe der Kirche St. Laurentius Gänheim am 24. Juli 1971. Gänheim 1971, S. 8.
- 3 Schnell, Hugo: Neue Kirchenbauten von Hans Schädel, in: Das Münster, H. 11/12, 1955, S. 378–379.
- 4 Zitat von Burkhard Körner, in: Fella, Werner/ Hösterey, Klaus/Hügel, Irene (Ed.): 1954–2004. 50 Jahre Pfarrkirche Heiligste Dreifaltigkeit Gemünden a. Main. Gemünden 2004, S. 20–21.
- 5 Ebd., S. 36–37.
- 6 Erfüllte und genutzte Zeit. Gemünden 1988, S. 99, sowie Bernet, Claus: Himmlisches Franken. Norderstedt 2014, S. 31.
- 7 Hart, Illuminata: Orte der Kraft, in: Erfüllte und genutzte Zeit (wie Anm. 28), S. 94–103.
- 8 Amkreutz-Götz, Martina: Die St. Imma-Kirche wird abgerissen, in: Main-Post, 20.4.2008.
- 9 Abschied von Sankt Imma, in: www.augustinus.de/bwo/dcms/sys/pages/public.
- 10 Amkreutz-Götz, Martina: Mit Pfarrzentrum beginnt eine neue Ära, in: Main-Post, 8.5.2012.
- 11 Kübert, Ernst: Karlburg. Uralter fränkischer Siedlungsort. Karlstadt 1991, S. 143.
- 12 Lenzen, Luzia: Ein Schatzkästlein voller Historie, in: Main-Post, 8.4.2014.
- 13 Niedermeier, Michael: Bau der neuen Kirche, in: Kummert, Robert (Hrsg.): Festschrift zur Einweihung der Kirche in Seifriedsburg mit einer Geschichte der Pfarrei Wolfsmünster. Würzburg 1953, S. 7–9.
- 14 Burkard, Edgar: 1200 Jahre Stetten. Karlstadt 1988, S. 408.
- 15 Ebd., S. 404.
- 16 Kempf, Reiner: Katholische Kirche St. Kilian in Thüingen o.J., S. 15.
- 17 Ebert, Friedrich: Gedanken des Architekten zum Bau der neuen Kirche in Wernfeld, in: Wernfeld. Neue Muttergotteskirche mit Pfarrzentrum. Wernfeld 1969, o.S.